

Die Arbeit mit obdach- & wohnungslosen Menschen während Covid 19 am Beispiel Praterstern

Michael Könighofer, 1710406019

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 01.09.2022

Version: 1

Begutachter: Pascal Laun, BA MA / Mag. (FH) Thomas Adrian

Abstract (Deutsch)

Im März 2020 wurde in Österreich der erste Lockdown ausgerufen. Menschen wurden angehalten zu Hause zu bleiben. Gerade obdach- und wohnungslose Menschen standen in diesem Zeitraum vor großen Herausforderungen. Die vorliegende Arbeit behandelt folgende Forschungsfrage: Wie nehmen ExpertInnen, die mit obdach- und wohnungslosen Menschen, die sich am Wiener Praterstern aufhalten, arbeiten, die Corona-Pandemie wahr? Das Ziel der Arbeit ist die Erschließung neuer Handlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für obdach- und wohnungslose Menschen am Praterstern. Die Datenerhebung erfolgte mittels leitfadengestützte ExpertInneninterviews nach Frick (2016) und Meusel/Nagel (1991), die anhand der Systemanalyse nach Froschauer/Lueger (2003) ausgewertet wurden.

Abstract (English)

In March 2020, the first lockdown in Austria was declared. People were urged to stay at home. Especially homeless and unhoused people faced great challenges during this period. This thesis addresses the following research question: How do experts working with homeless and unhoused people staying at Vienna's Praterstern perceive the Corona pandemic? The aim of the work is to open new possibilities for action and support for homeless and unhoused people at Praterstern. The data collection was conducted by means of guided interviews with experts according to Frick (2016) and Meusel/Nagel (1991), which were evaluated using the system analysis according to Froschauer/Lueger (2003).

Inhalt

| | |
|---|---------------|
| Abstract (Deutsch) | II |
| Abstract (English) | III |
| Inhalt | IV |
| 1 Einleitung | - 6 - |
| 2 Begriffsbestimmung | - 7 - |
| 2.1 ExpertIn | - 7 - |
| 2.2 Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit..... | - 7 - |
| 2.3 Angebot Sozialer Arbeit für wohnungslose und obdachlose Menschen in Wien | - 8 - |
| 2.4 Pandemie..... | - 9 - |
| 2.5 Covid 19..... | - 9 - |
| 3 Erkenntnisinteresse und Forschungsdesign | - 10 - |
| 3.1 Forschungsinteresse | - 10 - |
| 3.2 Stand der Forschung | - 10 - |
| 3.3 Vorannahmen | - 11 - |
| 3.4 Forschungsfragen..... | - 12 - |
| 4 Forschungskontext | - 13 - |
| 4.1 Feldzugang | - 13 - |
| 4.2 Beschreibung der Einrichtungen | - 13 - |
| 4.3 Falldefinition..... | - 14 - |
| 4.4 Fokus | - 14 - |
| 5 Forschungsdesign | - 15 - |
| 5.1 Auswahl und Beschreibung der Forschungsmethode..... | - 15 - |
| 5.1.1 Sampling | - 15 - |
| 5.1.2 Erstellung des Leitfadens | - 16 - |
| 5.1.3 Setting und Durchführung..... | - 16 - |
| 5.2 Wahl der Auswertungsmethode | - 17 - |
| 5.3 Systemanalyse | - 17 - |
| 6 Forschungsergebnisse | - 18 - |
| 6.1 Strukturelle Bedingungen und deren Auswirkungen auf die Arbeit mit obdach- und wohnungslosen Menschen während der Covid 19 Pandemie | - 18 - |
| 6.2 Folgen der Covid 19 Pandemie auf den Standort Praterstern | - 19 - |
| 6.3 Das Spannungsfeld der Covid 19 Maßnahmen und der individuellen Betreuung von KlientInnen..... | - 20 - |
| 6.4 Umgang mit Regeln und Maßnahmen im Verlauf der Covid 19 Pandemie | - 21 - |
| 7 Resumée und Forschungsausblick | - 22 - |

| | | |
|--|---|---------------|
| 7.1 | Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse | - 22 - |
| 7.2 | Weitere Forschungsergebnisse..... | - 23 - |
| 7.3 | Forschungsausblick..... | - 23 - |
| 7.4 | Reflektion des Forschungsprozesses | - 23 - |
| Literatur | | - 25 - |
| Daten | | - 26 - |
| Anhang..... | | - 27 - |
| Lebenslauf | | - 32 - |
| Eidesstattliche Erklärung | | - 33 - |

1 Einleitung

Wien Leopoldsdorf, der 2. Wiener Gemeindebezirk, befindet sich im Wandel. Im Gegensatz zum „noblen“ 1. Bezirk, war der 2. Bezirk nach dem zweiten Weltkrieg vor allem geprägt durch kleinbürgerliche und migrantische Familien und BewohnerInnen. Einzelne Teile des 2. Bezirks wurden berüchtigt aufgrund ihrer Nähe zu Prostitution und illegalen Geschäften. So war der nahe der Donau liegende Mexikoplatz bekannt für seinen Schwarz- und Graumarkt. Das Stuwerviertel war als Rotlichtviertel in Verruf. Inmitten dessen, liegt der Praterstern (Vgl. Kurier 2020).

Der 2. Bezirk ist seitdem ständigen Veränderungen ausgesetzt. Neben großen Wohnbauprojekten wurde auch die Wirtschaftsuniversität Wien in Leopoldsdorf angesiedelt. Ebenso haben gesetzliche Bestimmungen, wie beispielsweise das Prostitutionsgesetz aus dem Jahr 2011, welches unter anderem Prostitution in Wohngebieten untersagt, dazu geführt, dass der 2. Bezirk sich zu einer gefragten Wohngegend entwickelt hat (Vgl. Kurier 2020). Der Zuzug zunehmend wohlhabenderer Menschen und damit einhergehende städtebauliche Veränderungen und Aufwertungen haben zu einer Gentrifizierung geführt. Einkommensschwache Familien werden dadurch zunehmend verdrängt, ebenso obdach- und wohnungslose Menschen. Der Praterstern wurde zunehmend zum Zentrum lokalpolitischer Debatten. Sein Ruf als Sammelbecken von obdach- und wohnungslosen, sowie suchtkranken Menschen, hat dazu geführt, dass am 27.4.2018 ein Alkoholverbot im öffentlichen Raum des Pratersterns erlassen wurde. Seither darf Alkohol am Praterstern nur in Gaststätten konsumiert werden (vgl. Standard 2019). Maßnahmen wie diese und der damit einhergehende Konsumzwang, werden mit laufenden Kontrollen aus privaten Sicherheitsunternehmen und Polizei kombiniert. Menschen in prekären Lebenslagen werden somit gezwungen auf andere, konsumfreie Räume auszuweichen. Menschen, für die im normalen Alltag schon kein Platz im öffentlichen Raum zu haben scheinen, sind seit März 2020 mit einer neuen Herausforderung konfrontiert. Wie bleibt man zuhause, ohne ein solches zu haben? Wie werden diese Menschen in Anbetracht der Covid 19 Pandemie unterstützt?

Mit diesem Spannungsfeld möchte sich die vorliegende Bachelorarbeit befassen. Die darin beinhaltete Analyse, soll zur Sichtbarmachung der Lebenssituation marginalisierter Gruppen beitragen und die Herausforderungen für das HelferInnensystem aufzeigen. Soziale Arbeit hat auch die Aufgabe Sprachrohr für Menschen zu sein, denen sonst nicht die notwendige Aufmerksamkeit zugutekommt. Dementsprechend möchte ich mit dieser Arbeit auch der Advocacy Funktion Sozialer Arbeit nachkommen.

2 Begriffsbestimmung

Unter diesem Absatz werden zentrale und relevante Begriffe definiert. Hierzu werden unterschiedliche Definitionen gegenübergestellt und herausgearbeitet welche Beschreibung hier Anwendung findet.

2.1 ExpertIn

Die Wurzeln des Wortes liegen im Latein, Lexika beschreiben ExpertInnen meist als sachverständige Person. Mit wachsendem Vertrauen in wissenschaftliche Expertise hat auch das Wissen von ExpertInnen zunehmend an Bedeutung bekommen (vgl. Bogner 2014:9-10).

In ihrer Definition des Begriffes beziehen sich Meuser und Nagel (1991) auf eine Person, die Teil eines erforschten Handlungsfeldes ist. Demnach ist Feldbezug neben Handlungs- und Wissenskompetenz ebenfalls Teil der Expertise, in diesem Fall sind ExpertInnen auch Teil des Forschungsfelds.

Die ExpertInnen-Rolle in der vorliegenden Forschungsarbeit bezieht sich auf SozialarbeiterInnen, die in einem Tageszentrum für obdach- und wohnungslose Menschen tätig sind. Ihre Erfahrungen, Tätigkeiten und ihr Alltag in Bezug auf wohnungs- und obdachlose Menschen am Praterstern macht sie aus Perspektive des Forschers zu ExpertInnen für die vorliegende Forschungsarbeit.

2.2 Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAWO) definiert Wohnungslosigkeit als Unterbringung mit einer begrenzten Aufenthaltsdauer und ohne Möglichkeit eines dauerhaften Wohnplatzes. Dazu gehören unter anderem Übergangswohnheime, Asyle oder Herbergen. Auch Frauen und Kinder die in Schutzeinrichtungen wie Frauenhäusern untergebracht sind, gelten als wohnungslos. Dies gilt auch für AsylwerberInnen und ImmigrantInnen in Lagern, Heimen oder Auffangstationen. Die BAWO sieht auch BewohnerInnen von Dauereinrichtungen für Wohnungslose sowie in ambulant betreuten Einzelwohnungen als wohnungslos an.

Als obdachlose Menschen sieht die BAWO Menschen, welche auf der Straße oder an öffentlichen Plätzen wohnen, ohne eine Unterkunft zu haben. Menschen in Notunterkünften und ohne festen Wohnsitz werden ebenfalls als obdachlos definiert (vgl. BAWO).

Die Definition von Obdachlosigkeit des Fonds Sozials Wien (FSW) deckt sich mit der der BAWOs. Er bezeichnet Menschen, die auf öffentlichen Plätzen oder auf der Straße leben und sich in Verschlägen, Parks oder unter Brücken aufhalten, als obdachlos. Auch wenn sie in

Wärmestuben, Notschlafstellen oder anderen vergleichbaren Einrichtungen schlafen, gelten Menschen ohne Wohnsitz als Obdachlose.

Den Begriff der Wohnungslosigkeit erweitert die Definition des FSW um die Komponente, dass auch Menschen, die vorübergehend bei FreundInnen oder Bekannten unterkommen, ohne jedoch einen festen Wohnsitz zu haben, als wohnungslos gelten. Somit sind nicht nur Menschen, die temporär in Einrichtungen oder Heimen untergebracht sind wohnungslos, sondern auch solche die im Rahmen einer privaten Unterbringung nicht dauerhaft wohnversorgt sind. Auch der FSW wertet Frauen und Kinder in Schutzeinrichtungen und Frauenhäusern sowie ImmigrantInnen und AsylwerberInnen in Auffangstellen, Lagern oder Heimen als wohnungslos (vgl. FSW o.A. a).

Seitens des Forscher stellt die Definition des FSW eine aussagekräftigere Variante dar. Die Erweiterung des Begriffs der Wohnungslosigkeit auf temporäre Unterbringungen im privaten Raum wird als sinnvoll gewertet, weshalb sich die vorliegende Forschungsarbeit auf die Begriffsdefinition des FSW für Obdach- und Wohnungslosigkeit stützt.

2.3 Angebot Sozialer Arbeit für wohnungslose und obdachlose Menschen in Wien

Der Fond Soziales Wien (FSW) ist für die Versorgung und Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen in Wien zuständig. Er verteilt im Auftrag der Stadt Wien Mittel an Organisationen und Einrichtungen, welche auch obdach- und wohnungslose Menschen unterstützen. Der FSW arbeitet dabei mit eigenen sowie Partnerorganisationen zusammen um bedürftigen Menschen, rasche und zielgerichtete Hilfe zu leisten. Versorgungs- und Unterstützungsangebote für wohnungs- und obdachlose Menschen in Wien bestehen unter anderem aus Notunterkünften und Akutunterbringungen, Wärmestuben und Tageszentren, Übergangsquartieren und betreutem Wohnen, sowie Straßensozialarbeit. (vgl. FSW o.A. c)

Die Personen, welche für diese Arbeit interviewt wurden, sind für eine Einrichtung tätig die von einer österreichischen Blaulichtorganisation betrieben und vom FSW unterstützt wird. Die Einrichtung arbeitet dabei entlang des Auftrags des FSW und soll ein niederschwelliges Unterstützungsangebot für obdach- und wohnungslose Menschen bieten. Ziel des FSW sowie seiner Partnerorganisationen ist die Minimierung der Gefahren die Obdach- und Wohnungslosigkeit mit sich bringt, wie auch die Möglichkeit in die Wiedereingliederung von Wohn- und Arbeitsversorgung (vgl. FSW o.A. b, vgl. Website A¹)

¹ Der Quellbezug zur Website der Einrichtung wurde im Sinne der Anonymisierung und des Datenschutzes gelöscht.

2.4 Pandemie

Der Begriff der Pandemie bezeichnet laut dem Robert Koch Institut eine räumlich unbegrenzt und zeitlich begrenzt auftretende Krankheit. Mit dem Krankheitsausbruch gehen in der Regel Maßnahmen einher, die auch soziale Folgen haben können. Diese Konsequenzen sind ebenfalls Teil des Pandemiebegriffs. (vgl. RKI 2009)

Laut der World Health Organization gibt es drei Faktoren, die eine Pandemie bzw. deren Schwere analytisch darstellen zu können:

- Das Pandemische Virus, seine Eigenschaften sowie klinische Aspekte
- Die Vulnerabilität der Bevölkerung
- Die Fähigkeiten der Bevölkerung auf das Virus zu reagieren (vgl. WHO 2009:198)

Die vorliegende Arbeit wird sich auf die Definition des Robert Koch Instituts stützen, da die sozialen Auswirkungen der Pandemie im Fokus der Forschung liegen.

2.5 Covid 19

Covid 19, umgangssprachlich auch Corona genannt, ist ein Influenza-Virus, der zum ersten Mal 2019 entdeckt wurde. 2020 wurde es als Auslöser der Covid-19 Erkrankung identifiziert (vgl. RKI 2022). Klinische Aspekte des Virus sind in der Akutphase überwiegend milde Symptome des Atmungsapparates, welche jedoch nach einigen Tagen Schädigungen an der Lunge hervorrufen können. Besagte Schädigungen können eine Hospitalisierung erforderlich machen. Neben der Akutphase können bei einer Infektion auch Spätfolgen auftreten. Diese Folgen werden als Long- oder Post Covid Syndrom bezeichnet. Das Virus dringt hauptsächlich über das Einatmen virushaltiger Partikel in den Körper ein. Solche Partikel werden auch Tröpfchen oder Aerosole bezeichnet (vgl. RKI 2021).

Da es sich um ein weltweit neuartiges Virus gehandelt hat, war die Vulnerabilität der Bevölkerung hoch. Die Immunsysteme infizierter Personen, hatten keine passende Antwort auf das Virus. Daher kam und kommt es zu schweren Erkrankungen, die auch tödlich verlaufen können (vgl. RKI 2022).

Im Zuge der Covid-19 Pandemie kam es weltweit zu nie dagewesenen Einschränkungen aller Aspekte des Lebens: Durch Lockdowns verbrachten Menschen bis auf wenige Ausnahmen wie Einkaufen oder Arztbesuche, ihre gesamte Zeit zu Hause. Ausgangsbeschränkungen regelten auch in Wien die Bewegungsfreiheit der Bewohner*innen.

3 Erkenntnisinteresse und Forschungsdesign

Dieses Kapitel behandelt den Weg der vorliegenden Forschungsarbeit von der Idee bis hin zur Umsetzung. Dabei wird eingehend das Forschungsinteresse und die zugrundeliegenden Überlegungen erläutert, in weiterer Folge wird der aktuelle Forschungsstand erhoben. Daraus ergeben sich Vorannahmen, aus welchen die Forschungsfragen abgeleitet sind. Diese werden im Anschluss beschrieben.

3.1 Forschungsinteresse

Die Basis für die Entstehung dieser Arbeit war das Interesse des Forschers an der Arbeit mit obdach- und wohnungslosen Menschen. Unterschiedliche Erfahrungen im Rahmen seiner beruflichen Biografie haben ihn mit der Materie in Berührung gebracht. Diese Überschneidungen haben nicht nur wertvollen Erfahrungen geliefert, sondern auch das Interesse an einer vertieften Auseinandersetzung mit der Materie geweckt.

Durch Praktika und freiwillige Engagements im Bereich der Arbeit mit obdach- und wohnungslosen Menschen hat der Forscher auch Kontakt mit SozialarbeiterInnen, welche in diesem Feld tätig waren. Dabei wurde die Arbeit mit dieser marginalisierten Gruppe als herausfordernd beschrieben. Die im März 2020 auch in Österreich startende Covid 19 Pandemie und die damit zusammenhängenden Maßnahmen haben in vielen Bereichen der Sozialen Arbeit zu großen Herausforderungen geführt. Daraus ergab sich für den Forscher die Frage nach dem Umgang von Sozialarbeiter*innen mit Klient*innen im Bereich der Obdach- und Wohnungslosenhilfe in Wien.

Die räumliche Fokussierung der Arbeit hat sich aus zwei Aspekten ergeben. Zum einen stellt der Praterstern einen Ort dar, der oft im Zentrum medialer Berichterstattung und politischer Diskussionen lag. Zudem lebt der Forscher selbst, seit Beginn der Pandemie in der Nähe dieses Bereichs, was seinerseits das Interesse an einer vertieften Auseinandersetzung mit der Situation in diesem räumlichen Feld geweckt hat.

3.2 Stand der Forschung

Die im Jahr 2021, vom österreichischen Sozialministerium, herausgegebene Studie, welche die Auswirkungen von Covid 19 auf die soziale Lage in Österreich behandelt, stellt zum aktuellen Zeitpunkt die ganzheitlichste Darstellung der Auswirkungen der Covid 19 Pandemie dar. Speziell die Bezugnahme auf einkommensschwache und armutsgefährdete Personen sowie die Abbildung deren Betroffenheit durch die Krise hat sich in Bezug auf die vorliegende Forschung als aussagekräftig herausgestellt. So geht aus besagter Studie hervor, dass Personen, welche bereits vor der Krise stark von der sozialer Ausgrenzung betroffen waren, auch die Folgen der Krise überverhältnismäßig stark zu spüren bekamen. Die sozialen, wie

ökonomischen Folgen der Pandemie haben armuts- und ausgrenzungsgefährdete Menschen stärker betroffen als die Durchschnittsbevölkerung (vgl. Sozialministerium 2021:61).

Besonders Faktoren wie die Einkommenssituation, die Haushaltskonstellation und die Herkunft können sich besonders stark auf die Armutsgefährdung auswirken. Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft sind fast dreimal so hohem Risiko ausgesetzt, bei Personen deren Herkunft außerhalb des EU-Raumes liegt, ist die Gefahr von Armut oder Ausgrenzung betroffen zu sein noch höher. Bei Personen, die ihr Einkommen über Sozialleistungen beziehen, beläuft sich das Risiko bei 68%. Menschen in Mehrpersonenhaushalten mit nur einem Einkommen sind ebenso wie alleinstehende Frauen von einem überproportionalen Gefährdungsrisiko betroffen (vgl. ebd. 63-67).

Ende März 2020, rund zwei Wochen nach dem Anfang der Ausgangsbeschränkungen, waren rund 200.000 Menschen mehr arbeitslos als im Jahr davor. Besonders häufig waren Menschen in prekären Arbeitssituationen von der plötzlichen Arbeitslosigkeit durch die Covid 19 Pandemie betroffen (vgl. Sozialministerium 2021:155). Gerade für diese Betroffenenengruppen sind Unterstützungsangebote besonders wichtig. Doch auch soziale Einrichtungen waren von den Folgen der Covid 19 Pandemie betroffen, mussten aufgrund von gesetzlichen Vorgaben vorübergehend schließen oder KlientInnen-Kontakte einschränken. Dies zeigt wie stark die Belastung durch die Pandemie besonders für armutsgefährdete sowie obdach- und wohnungslose Menschen war.

Wie bereits unter Punkt 4.2 erwähnt, beschreibt die WHO die Fähigkeit der Bevölkerung zu reagieren, als einen der determinierenden Faktoren einer Pandemie. Dies umfasst auch sozioökonomische Aspekte, wie den Zugang zum Gesundheitssystem, Kommunikation und soziale Mobilisation sowie Vorbereitung und Planung (vgl. WHO 2009:201). Der Zugang zum Gesundheitssystem ist in Österreich mit einer Krankenversicherung verbunden, welche wiederum an angemeldete Erwerbsarbeit, Mindestsicherung oder Mitversicherung gekoppelt ist. Laut dem Situationsbericht „Ein Teil der Stadt? Wohnungslose und Anspruchslose in Wien“ des Verband Wiener Wohnungslosenhilfe sind in Österreich zwischen 30.000 und 60.000 Menschen nicht krankenversichert (vgl. Verband Wiener Wohnungslosenhilfe 2022:23). Für die besagte Personengruppe stellt eine pandemische Viruserkrankung also eine besonders große Gefahr da.

3.3 Vorannahmen

Seitens des Forschers wird angenommen, dass Personen, die den öffentlichen Raum rund um den Praterstern als Verweilort nutzen, stark von den Folgen der Covid 19 Pandemie betroffen waren. Es wird angenommen, dass obdach- und wohnungslose Menschen durch Ausgangs- und Kontaktverbote belastet wurden. Personen in prekären Lebens- oder Wohnsituationen, die Unterbringungsangebote der Wiener Wohnungslosenhilfen nicht annehmen konnten oder keinen Anspruch darauf hatten, könnten dabei besonders durch die Folgen der Covid 19 Pandemie beeinflusst worden sein. Betrachtet man diese Annahme nach den Handlungsempfehlungen der WHO bezüglich pandemischer Virus Erkrankungen und dem Umgang mit einer Infektion, wird seitens der WHO eine selbstständige Versorgung zu Hause

empfohlen (vgl. WHO 2009:202). Dies zeigt deutlich, dass nicht wohnversorgte Menschen oft nicht in Überlegungen zur Thematik miteinbezogen werde.

Einrichtungen und Organisationen die Unterstützungsleistungen für besagte Personengruppen leisten, könnten durch die Covid 19 Pandemie vor außergewöhnlichen Herausforderungen stehen. Einerseits gilt es mit einer möglicherweise steigenden Zahl von bedürftigen Menschen und KlientInnen zurecht zu kommen, andererseits stellen unterschiedliche gesetzliche Bestimmungen und Regeln, möglicherweise Herausforderungen dar, welche den Betrieb oder den KlientInnenkontakt deutlich erschweren oder sogar massiv einschränken können.

3.4 Forschungsfragen

Wie bereits eingehend beschrieben stellt der Praterstern und das umliegende Areal ein komplexes wie spannendes Forschungsfeld dar. Ob der Veränderungen, die der Platz in den vergangenen Jahren erfahren hat, sei es baulich wie rechtlich, haben sich dabei besonders auf die Menschen ausgewirkt die, diesen Ort als Verweilort nutzen. Ziel der Arbeit ist es, die Perspektive der ExpertInnen, welche mit obdach- und wohnungslosen Menschen in diesem Bereich arbeiten, in Bezug auf die Auswirkungen der Covid 19 Pandemie, auf ihre KlientInnen zu erfassen.

Forschungsfrage:

Wie nehmen ExpertInnen, die mit obdach- und wohnungslosen Menschen, die sich am Wiener Praterstern aufhalten, arbeiten, die Corona-Pandemie wahr?

Weiters soll erfasst werden ob oder wie sich die Arbeit der ExpertInnen im Verlauf der Covid 19 Pandemie verändert hat.

Unterfrage:

Was hat sich im Verlauf der Krise in der Arbeit mit obdach- und wohnungslose Menschen verändert?

4 Forschungskontext

In diesem Kapitel wird der Kontext der Forschung behandelt. Dabei wird erhoben wo geforscht wurde und wie der Zugang zum Feld gewählt wurde. Zudem wird infolgedessen der Fall beschrieben und der Fokus definiert.

4.1 Feldzugang

Die Grundlage für die vorliegende Forschungsarbeit stellen Interviews mit SozialarbeiterInnen dar. Das ursprüngliche Konzept, wonach auch Interviews mit KlientInnen in die Arbeit mit einfließen sollten, konnte aufgrund fehlender Interview-Partnerinnen nicht umgesetzt werden. Dementsprechend wurde der Fokus auf die Perspektive der SozialarbeiterInnen gelegt. Die Suche nach geeigneten ProbandInnen war erfolglos. Seitens der kontaktierten Einrichtungen wurden jeweils knappe personelle Ressourcen als Grund für die Absage der Interviewanfragen genannt. Seitens der BetreuerInnen der Bachelorarbeit wurde ein Kontakt zu einer Einrichtung vermittelt, aus dem sich zwei Interviews ergeben haben. Via E-Mail wurde ein Treffen in der Einrichtung vereinbart. Die Kontaktperson hat am Tag des Interviews noch eine weitere Kollegin für ein Interview mobilisiert.

4.2 Beschreibung der Einrichtungen

Die interviewten Personen sind jeweils in derselben Einrichtung tätig. Diese bietet Menschen in schwierigen Lebenslagen sowie obdach- und wohnungslosen Personen eine Vielzahl von Unterstützungsangeboten. Neben sozialarbeiterischer Betreuung, in Bereichen wie Wohn- oder Unterbringungsplatz, Akquise und Fragen rund um Einkommenssicherung sowie Sozialleistungen, bietet die Einrichtung eine Reihe von niederschweligen Angeboten. So dient sie als Wärmestube, KlientInnen können in den Räumlichkeiten kochen oder ihre Wäsche waschen und es wird ein Spritzentausch angeboten. Zudem betreibt die Einrichtung auch mobile Sozialarbeit um Personen im Umfeld, vor allem im Bereich des Pratersterns, zu unterstützen.

Als Zielgruppe gelten nicht wohnversorgte Menschen oder Personen ohne Anspruchsberechtigung im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfe. Zudem wird Unterstützung für Menschen geboten, die spezielle Hilfestellungen bei der Begleitung ihres Alltags benötigen. Die Einrichtung fördert zudem auch Peerangebote, im Rahmen dessen ehemalige KlientInnen Unterstützungsangebote stellen. Grundlegende Voraussetzung für eine Unterstützung seitens der Einrichtung ist die Vollendung des 18. Lebensjahres (vgl. Website A²).

² Der Quellbezug zur Website der Einrichtung wurde im Sinne der Anonymisierung und des Datenschutzes gelöscht.

4.3 Falldefinition

Von einem Fall wird in der praktischen Sozialen Arbeit gesprochen, wenn sich die Sozialarbeit einem Subjekt in einer bestimmten Situation widmet. Hier besteht Handlungsbedarf seitens der Sozialen Arbeit. Für die wissenschaftliche Fallanalyse ist Distanz notwendig, um eine neutrale Perspektive auf den Fall zu haben. Die ForscherInnen müssen daher eine Position außerhalb der handelnden Subjekte wählen, da nur so ein Eindruck von allen Beteiligten gewonnen werden kann (vgl. Pantucek 2006:243; Goger/Pantucek 2009:146).

In der vorliegenden Forschungsarbeit soll erhoben werden ob und wie die Covid 19 Pandemie die Interaktion zwischen KlientInnen und SozialarbeiterInnen beeinflusst hat.

4.4 Fokus

Die wissenschaftliche Fallstudie wird von Pantucek (2006:244) als Treffpunkt von zwei Welten beschreiben. Sollte beispielsweise das Forschungsinteresse in dem Bereich der KlientInnen liegen, sind SozialarbeiterInnen dennoch Bestandteil des Falles.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Forschung steht die Arbeit von SozialarbeiterInnen und deren Interaktion mit KlientInnen im Raum des Pratersterns. Besonders beleuchtet soll dabei die Rolle von Covid 19 und welche möglichen Auswirkungen die Pandemie auf die Beziehung zwischen KlientIn und Sozialer Arbeit hatte. Betrachtet man den Fall nach Pantucek (ebd.:244), liegt der Fokus somit zwischen Sozialarbeit und KlientInnen.

5 Forschungsdesign

Im folgenden Kapitel soll dargestellt werden, wie die Forschungsarbeit aufgebaut ist. Eingehend wird beschrieben wie die Forschungsmethode ausgewählt wurde und weiters die selbige beschrieben. Danach wird illustriert, wie die Datenhebung erfolgt ist. Abschließend wird die Auswertung der Daten dargestellt.

5.1 Auswahl und Beschreibung der Forschungsmethode

Diese Forschungsarbeit soll sich mit den möglichen Auswirkungen der Covid 19 Pandemie auf die Sozialarbeit mit obdach- und wohnungslosen Menschen im Raum Praterstern, auseinandersetzen. Die dort tätigen SozialarbeiterInnen besitzen aufgrund ihrer Arbeit mit betroffenen KlientInnen einen Überblick über deren Bedürfnisse und Wünsche. Außerdem verfügen sie aufgrund ihres Studiums über das sozialwissenschaftliche Wissen um nach der eingehend dargestellten Definition als ExpertInnen, für die Arbeit mit obdach- und wohnungslosen Menschen, gesehen zu werden. Nach Meuser und Nagel (1991) wurden dementsprechende ExpertInnen Interviews durchgeführt. Die Auswertung erfolgte nach Froschauer und Lueger (2003) via Systemanalyse.

5.1.1 Sampling

Die InterviewpartnerInnen wurden über einen Kontakt, der seitens eines Betreuers der Bachelorarbeit, zu einem Mitarbeiter der Einrichtung, hergestellt wurde gefunden. Dieser Mitarbeiter hat seinerseits eine Kollegin zusätzliche InterviewpartnerIn akquiriert. Die Kontakte zu den jeweiligen MitarbeiterInnen wurden somit via Snowball-Samplings (vgl. Przyborski / Wohlrab-Sahr 2009:180-181) geschlossen.

5.1.2 Erstellung des Leitfadens

Da ExpertInnen-Interviews einen Teil des Wissens und Knowhows von ExpertInnen abbilden sollen, sind Leitfaden gestützte Interviews geeignet für diese Art von Befragung (vgl. Meuser/Nagel 1991). Der Leitfaden ist in drei Abschnitte unterteilt und wird dabei an die Forschungsfragen angelehnt. Der erste Teil des Interviews stellt den Einstieg dar und soll an das Hauptthema heranzuführen. In weiterer Folge sollen sich die Fragen im mittleren Teil verstärkt auf den Forschungsgegenstand zielen. Dies stellt somit den Hauptteil des Interviews dar. Abschließend soll den InterviewpartnerInnen die Option geboten werden, aus ihrer Sicht wichtige oder zu wenig besprochene Inhalte oder Themen in die Unterhaltung mit einzubringen. Ausreichender Raum für Erzählungen soll durch Formulieren von offenen Fragen ermöglicht werden. Zudem ist es möglich nachzufragen, sollten die Antworten nicht ausführlich genug sein (vgl. Flick 2016:113-115).

5.1.3 Setting und Durchführung

Die für die Forschung durchgeführten Interviews sind jeweils im April 2022 abgehalten worden. Zeit und Ort des ersten Interviews wurde an die Bedürfnisse von InterviewpartnerIn B1 angepasst. Die Seitens B1 ausgewählten Büroräumlichkeiten waren auch das Setting für das zweite Interview. B1 bat die KollegInnen den Raum bis auf weiteres nicht zu nutzen, weshalb zwei KollegInnen ihre Taschen aus dem Raum geholt haben. Dank dieser Intervention konnten Gespräche ohne Unterbrechungen stattfinden. B1 schien dabei routiniert und erfahren, während des Interviews gab die Person zu verstehen, dass sie bereits mehrere Interviews gegeben hat. B2 wirkte Anfangs nervös, diese Unsicherheit konnte jedoch während der Unterhaltung abgelegt werden. Vor den Unterhaltungen wurden die SozialarbeiterInnen über die Datenschutzrichtlinien aufgeklärt. Den Gesprächseinstieg hat jeweils die Frage nach dem beruflichen Werdegang der InterviewpartnerInnen gebildet. Die Dauer der Interviews hat sich auf 24 bis 29 Minuten belaufen. Da die Gespräche im Rahmen des beruflichen Settings der Befragten stattfanden, war nach dem aufgenommenen Teil der Unterhaltung weniger Zeit für einen weiteren Austausch, dennoch standen die SozialarbeiterInnen für einen kurzen Austausch zur Verfügung.

5.2 Wahl der Auswertungsmethode

Die Interviews wurden via Systemanalyse nach Froschauer und Lueger (2003) ausgewertet. Eine Methode bei welcher größere Textpassagen vertieft analysiert werden können. Es wird somit nicht nur die wahrhaftige Äußerung betrachtet, sondern auch hypothetische Annahmen entworfen, welche die Aussagen der interviewten Person beeinflusst haben könnten. In Bezug auf die vorliegende Arbeit, bedeutet dies die Möglichkeit Faktoren zu identifizieren, welche auf die interviewten Personen eingewirkt haben könnten und somit auf deren Perspektive Einfluss genommen haben könnten. Weiters wird auch der Einfluss der Forschenden auf die Aussagen der InterviewpartnerInnen berücksichtigt. Aufgrund des sich dadurch ergebenden Interpretationsspielraumes wurde die besagte Auswertungsmethode für die vorliegende Forschungsmethode gewählt.

5.3 Systemanalyse

Wie unter 5.2 beschrieben, wurde für die Auswertung der Interviews, welche im Rahmen dieser Forschungsarbeit geführt wurden, die Systemanalyse nach Froschauer und Lueger (2003) gewählt. Die Methode erlaubt es Faktoren, welche die Aussagen der Befragten beeinflusst haben können zu benennen und somit hinter den Wahrhaftigen Inhalt zu blicken. Zudem wird auch der Textfluss in die Aussage miteinbezogen.

6 Forschungsergebnisse

In diesem Abschnitt der Forschungsarbeit werden die Ergebnisse dargestellt. Dazu sind die vorhandenen Interviews ausgewertet worden. Die Resultate dieser Analyse werden in Themenblöcken dargestellt.

6.1 Strukturelle Bedingungen und deren Auswirkungen auf die Arbeit mit obdach- und wohnungslosen Menschen während der Covid 19 Pandemie

Aus den Interviews geht hervor, dass die Angebote der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe in Wien auf die neuen Herausforderungen durch die Covid-19 Pandemie angepasst wurden und sich dadurch auch die Frequentierung und Zusammenarbeit mit den KlientInnen verändert hat. B1 beschreibt die Verlängerung des Winterpaketes und die damit verbundene Unterbringung sowie Verpflegung als ausschlaggebenden Faktor für die Veränderung des Klientels in der Einrichtung:

...wurde ja auf 24h Betrieb, auf um, ummodelliert soag ich amal und viele der KlientInnen sind dann halt in ihren Notquartieren geblieben, damit sie eben nicht den öffentlich Raum nutzen und damit es eben nicht zu irgendwelchen ahm, sozusagen, Infektionsketten kommt, ja, uund dementsprechend sind dann auch viele Klienten nicht mehr gekommen und andere Klienten gekommen, es halt also ein bisserl so einen Wechsel gegeben... (vgl. TI1 177-188)

Die KlientInnen welche die Einrichtung somit bisher besucht haben, sind zu großen Teilen ferngeblieben. B1 ergänzt, dass vermehrt Menschen in die Einrichtung gekommen sind, die zwar grundsätzlich wohnversorgt sind, sich in diesen Räumlichkeiten aus unterschiedlichen Gründen jedoch nicht ganzzeitiglich aufhalten können. Die Formulierung von B1 legt nahe, dass es dabei auch teilweise um Wohnarrangements geht in denen Gewalt und Abhängigkeit ausschlaggebenden Faktoren darstellen können (vgl. TI1 207-214).

Beide Interviewpersonen beschreiben die erste Phase der Pandemie als chaotisch, da in diesem Zeitraum unklar war, welche KlientInnen in die Einrichtung dürfen (vgl. TI1 221-224, TI 2 137-143). Zudem wurde das Angebot hochschwelliger, da erfasst werden musste, wer die Einrichtung betritt und die Niederschwelligkeit der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Die Rolle der MitarbeiterInnen hat sich in diesem Zeitraum mehr hin zu einer Kontrollinstanz entwickelt, was seitens der SozialarbeiterInnen auch Unmut hervorgerufen hat:

...das Kontrollieren und Ermahnen auch stellenweisen, mehr in diesen Fokus gerückt als es früher war. Ich persönlich empfinde des als eine eher lästige, ja, Maßnahmen, die man zu einem gewissen grad auch umsetzen muss, ja. Aber es ist natürlich für die KlientInnen eher oft, . eine nervige Geschichte, das man sie immer ans Maske tragen ermahnen muss, oder

ans Hände desinfizieren oder an Mindestabstände und so weiter und so fort, ja (vgl. TI1 202-207).

B2 beschreibt die Folgen der Maßnahmen als noch einschneidender. So habe in der ersten Phase der Pandemie, dem ersten Lockdown, keine Betreuung auf sozialarbeiterischer Ebene stattfinden können:

Weil immer neue Richtlinien, neue Verordnungen, ahm, man nicht genau wusste was das jetzt bedeutet, ja und es war auch so das wir dann ein halbes Jahr oder so keine Sozialarbeit gemacht haben, im Endeffekt also wirklich runtergefahren sind (vgl. TI 2 120-123).

6.2 Folgen der Covid 19 Pandemie auf den Standort Praterstern

Interviewperson 1 spricht eine Veränderung der KlientInnen an. KlientInnen, die die Einrichtung in der Vergangenheit besucht haben und im Rahmen des Winterpakets der Stadt Wien in einer 24h Unterkunft einquartiert wurden, konnten dies nicht mehr tun. Die Einrichtung wurde in diesem Zeitraum aber von anderen KlientInnen besucht. Dabei hat es sich hauptsächlich um Menschen gehandelt, die grundsätzlich eine Unterbringung hatten, diese aber aus diversen Gründen für bestimmte Zeiträume verlassen mussten (vgl. TI 1 183-188). Zudem hat im ersten halben Jahr der Covid 19 Pandemie auch die Arbeit mit KlientInnen außerhalb der Einrichtung, sei es in Form von Streetwork oder in Form von Begleitungen bei u.A. Amtswegen, stillgestanden. (vgl. TI1 107-108, TI 2 125-128).

Interviewperson B1 ergänzt, dass bereits in den Jahren seit dem Alkoholverbot das mobile Sozialarbeitsangebot am Praterstern verändert hat. Während vor dem Alkoholverbot obdach- und wohnungslose Menschen in den konsumfreien Raum des Pratersterns aufgehalten haben, haben die KlientInnen dem Platz danach nicht mehr in dieser Form frequentiert. Die Kontrollen und später auch Geldstrafen seitens der Polizei und die wachsende Präsenz privater Sicherheitskräfte im Auftrag der Bahnverkehrsverwaltung, hat die Menschen gezwungen auf andere Räume auszuweichen. Infolgedessen haben die SozialarbeiterInnen den Kontakt zu vielen KlientInnen verloren, da diese den Raum rund um den Praterstern nicht mehr aufsuchten. Zudem merkt B1 an, dass die Soziale Arbeit am Areal am Bahnhofsgelände hauptsächlich im Verweisen auf das Tageszentrum bestanden hat (vgl. TI1, 105-128).

6.3 Das Spannungsfeld der Covid 19 Maßnahmen und der individuellen Betreuung von KlientInnen

Interviewperson B2 beschreibt, dass in dem ersten halben Jahr der Covid 19 Pandemie Kontakte zwischen SozialarbeiterInnen und KlientInnen minimiert wurden. Es wird seitens der interviewten Person zum Ausdruck gebracht, dass im Notfall Unterstützungsleistungen geboten werden, dies aber nicht den Leistungen entspricht, die im Normalbetrieb geleistet werden (vgl. TI2 122-124). Betrachtet man die Aussage von B2 nach dem Konzept des Triple-Mandats der Sozialen Arbeit (vgl. Staub-Bernasconi 2018) so könnte dies als Maßnahme zugunsten der Organisation aber zu Lasten der KlientInnen interpretiert werden. Betrachtet man die Aussage unter Berücksichtigung der zu diesem Zeitpunkt herrschenden Unsicherheit bezüglich der, vom Covid 19 Virus, ausgehenden Gefahr, kann die Maßnahme der Kontakteinschränkung auch als Schutz der KlientInnen interpretiert werden. Interviewperson B1 nimmt in dem Interview Bezug darauf, dass die Maßnahmen, welche die KlientInnen schützen sollen, möglicherweise die Reichweite der Einrichtung eingeschränkt haben. Er bezeichnet das Angebot der Einrichtung als hochschwelliger, bezieht sich dabei auf die namentliche Erfassung aller BesucherInnen, so wie zu späteren Zeitpunkten das verpflichtende Tragen einer Maske oder das Einhalten von Mindestabständen (vgl. TI1 165-177). Diese Aussage lässt darauf schließen, dass die Maßnahmen seitens der KlientInnen nicht als hilfreich wahrgenommen wurden, obwohl die Intension der Schutz ebendieser und der SozialarbeiterInnen war. So zeigt sich, dass durch das Etablieren der Schutzmaßnahmen auch die Distanz zu den KlientInnen erhöht wurde. Im Umkehrschluss bedeutete eine engmaschige Betreuung auch eine Gefährdung der KlientInnen. Unterstützungsleistungen mussten also im ersten halben Jahr der Covid 19 Pandemie auch immer mit möglichen Gefahren abgewogen werden, was die SozialarbeiterInnen vor große Herausforderungen gestellt hat und somit auch einen Interessenskonflikt für sie bedeutet haben muss. Laut B1 wurde die Leistung der SozialarbeiterInnen in diesem Zeitraum verändert. Um die Einhaltung der Maßnahmen seitens der KlientInnen sicher zu stellen, hat sie die Rolle der SozialarbeiterInnen verändert. Der Hinweis auf Regeln wurde seitens der KlientInnen als zunehmend kritisch wahrgenommen. Die Aussage von B1 lässt darauf schließen, dass die MitarbeiterInnen der Einrichtung mehr eine Kontrollfunktion innehatten. Wurde dies auch seitens der KlientInnen auf diese Weise interpretiert, dann könnte diese veränderte Rolle der SozialarbeiterInnen auch eine Belastung der KlientInnen dargestellt haben. Viele der BesucherInnen, waren bereits vor der Covid 19 Pandemie, aufgrund des seit April 2018 gültigen Alkoholverbots am Praterstern, von Kontrollen und Verweisen seitens Polizei und privaten Sicherheitspersonal konfrontiert (vgl. TI1 115-129). Auch während der Covid 19 Pandemie waren die KlientInnen der Einrichtung von Kontrollen seitens der Polizei betroffen (vgl. TI2 207-210). Sich in einem Raum, der ihnen grundsätzlich Schutz bieten soll, ebenfalls mit einschränkenden und kontrollierenden Maßnahmen konfrontiert zu sein, hat also möglicherweise auch die Perspektive der KlientInnen auf die Einrichtung und deren Leistungen verändert. Laut B1 hat sich im Lauf der Pandemie verändert, welche KlientInnen in die Einrichtung kommen. Er führt dies auf die gesetzlichen Änderungen wie die Verlängerung des Winterpaketes zurück (vgl. TI1 183-188, TI2 132-144). Interpretiert man die Aussagen der SozialarbeiterInnen B1 und B2, könnte auch die durch die Maßnahmen veränderte Arbeitsweise der Einrichtung Auswirkung auf das Klientel gehabt haben.

6.4 Umgang mit Regeln und Maßnahmen im Verlauf der Covid 19 Pandemie

Person B1 nimmt während des Gespräches mehrmals Bezug auf die Regeln und Gesetze, welche sich im Verlauf der Covid 19 Pandemie mehrfach geändert haben. So haben die Maßnahmen Einfluss darauf genommen, in welchem Umfang die KlientInnen unterstützt werden konnten und die Einrichtung ihrem Auftrag nachkommen konnte. Auch die Frequenz der Änderungen der Maßnahmen hat die Einrichtung sowie der MitarbeiterInnen vor Herausforderungen gestellt. Seitens der Einrichtung wurde laut B1 versucht, Maßnahmen zum Schutz der KlientInnen zu etablieren, bevor diese zur gesetzlichen Verpflichtung wurden:

... ich würde behaupten, wir haben schon viel Versucht, ja, auch wir als Einrichtung, wir haben auch versucht, damals, wie der erste Lockdown war, Schutzmaßnahmen zu initiieren, auch wenns, wies noch gar keine offizielle Vorgabe gegeben hat, ja. Vor allem, was zum Beispiel, Abstände betrifft, ah, Desinfektionsmittel Ausgabe ahm ahm und dergleichen ... (vgl. TI1 277-281)

Interviewperson B2 sah in den sich laufend häufig veränderten Schutzmaßnahmen auch Raum für Irritation. Sie hat auch in Teilen der breiten Bevölkerung Unsicherheit bezüglich der Gültigkeit von Maßnahmen wahrgenommen. Sie sieht bei KlientInnen der Einrichtung, welche teilweise nicht oder nur eingeschränkte Sprachkenntnisse besitzen oder aus anderen Gründen von Einschränkungen betroffen sind, eine erhöhte Chance für Unklarheiten bezüglich der Maßnahmen und Regeln:

...ja als so wies in der breiten Gesellschaft war, das sich die Leute immer weniger ausgekannt haben, würd ich sagen wars, also teilweise also es ist nochmal verschärft für unsere BesucherInnen, weil wenn da ahm deutsch vielleicht nicht so gut ist oder so, oder halt nicht Erstsprache ist, dann klar, also ist es dann nochmal schwieriger was sind die aktuellen Regelungen... (vgl. 231-235)

Der Einrichtung sowie deren MitarbeiterInnen unterliegt es also nicht nur die Maßnahmen zu interpretieren und umzusetzen, sondern auch sie den KlientInnen zu kommunizieren und verständlich zu machen. Die SozialarbeiterInnen stehen somit vor einer Doppelbelastung.

7 Resümée und Forschungsausblick

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse zusammenfassend dargestellt, Anschließend werden weitere Forschungsergebnisse beschrieben, sowie ein Forschungsausblick geboten. Den Abschluss des Kapitels bildet die Reflexion des Forschungsprozesses.

7.1 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass die Covid 19 Pandemie starke Auswirkungen auf die Qualität der Unterstützungsleistungen zu Lasten der KlientInnen hatte. Die SozialarbeiterInnen wurden im Rahmen der Lockdowns mehr zu Kontrollorganen und konnten ihrem eigentlichen Auftrag, die Grundversorgung von obdach- und wohnungslosen Menschen sowie ihnen durch sozialarbeiterische Beratung zur Seite zu stehen, nur sehr eingeschränkt nachkommen. Der verstärkte Fokus von Erfassung der BesucherInnen und Einhaltung der Regeln innerhalb der Einrichtung, lässt die Betreuung eher als Verwahrung wirken. Nachdem viele obdach- und wohnungslose Menschen im Rahmen des verlängerten Winterpaketes 24h Stunden untergebracht waren, liegt die Frage nahe, inwieweit ein gewisser Zwangsaspekt Teil dieser Lösungen war. Ebendieser Zwangsaspekt lässt sich zumindest teilweise auch in der Einrichtung erkennen, in welcher die Interviewpersonen tätig sind. Dies wirft die Frage auf, ob der Fokus seitens der GesetzgeberInnen im Umgang mit obdach- und wohnungslosen Menschen, mehr auf dem Einsperren ebendieser und weniger auf deren Unterstützung lag.

Die SozialarbeiterInnen lassen in den Gesprächen eine gewisse Ambivalenz gegenüber der Maßnahmen, welche sie exekutieren sollten, erkennen. Maßnahmen, welche die KlientInnen schützen sollten, belasten diese im Umkehrschluss wiederum. Dementsprechend hatten die in der Einrichtung tätigen SozialarbeiterInnen, vor allem während der Lockdowns, mit Interessenskonflikten zu tun. Auch wenn dies in ihrer Tätigkeit wie auch der gesamten Profession der Sozialen Arbeit, vorkommen kann, schien die Belastung in diesem Fall besonders hoch gewesen zu sein. In einem Arbeitsumfeld, in dem man mit Personen zu tun hat, die aufgrund multifaktorieller Problemlagen in prekären Lebenslagen sind, muss eine hohe Belastung für die SozialarbeiterInnen darstellen. Die Belastung auf die MitarbeiterInnen, während der Covid 19 Pandemie muss, somit deutlich höher gewesen sein, gerade deshalb, weil Kontaktverbote während der Lockdowns auch Unterstützungsleitungen und Zugang zu Hilfestellungen für die HelferInnen deutlich erschwert haben.

So lässt sich also darauf schließen, dass die Covid 19 Pandemie für KlientInnen wie SozialarbeiterInnen eine große Belastung dargestellt hat, wenn auch auf unterschiedlichen Ebenen.

7.2 Weitere Forschungsergebnisse

Die Interviews haben gezeigt, dass dies die erste Konfrontation der Einrichtung sowie der MitarbeiterInnen mit den Folgen einer globalen Pandemie war. Die Auswirkungen auf die Funktionsweise der Institution war aufgrund unterschiedlicher Einflüsse stark beeinträchtigt. Neben staatlicher bzw. gesetzlicher Bestimmungen, galt es KlientInnen wie MitarbeiterInnen zu schützen, da ohne letztere ein Betrieb unmöglich ist. Eine Auseinandersetzung mit möglichen Krisensituationen, die Einrichtungen wie den Forschungsstandort treffen können, sollte also seitens der Leitung oder übergeordneter EntscheidungsträgerInnen zeitnah angestrebt werden. Das Fehlen eines solchen Konzepts hat die MitarbeiterInnen vor Herausforderungen und Probleme gestellt, die durch die Schaffung möglicher Guidelines minimiert werden könnten.

7.3 Forschungsausblick

Eine Perspektive, die aufgrund eingeschränkter zeitlicher Ressourcen und mangels InterviewpartnerInnen zu kurz gekommen ist, ist die der KlientInnen. Eine vertiefende Auseinandersetzung und Gegenüberstellung zu den Wahrnehmungen der SozialarbeiterInnen würde aus Sicht des Forschers eine sinnvolle Weiterführung der vorliegenden Arbeit darstellen. Als Feld für eine weiterführende, vertiefte Forschung, würde sich auch die Auseinandersetzung mit den internen Strukturen sowie dem Krisenmanagement der Institution anbieten. Die InterviewpartnerInnen beschreiben während der Befragungen gewisse Handlungsunfähigkeit ob der Entscheidungsstrukturen innerhalb der eigenen Institution sowie aufgrund der Abhängigkeit von Entscheidungen seitens des Staates. Interviewperson B1 äußert zudem den klaren Wunsch nach einem Epidemie- oder Pandemiekonzept (vgl. 324-326). Eine Auseinandersetzung mit der Frage was ein solches Konzept beinhalten müsste bzw. was sich die MitarbeiterInnen davon wünschen, könnte auch für Einrichtung einen Mehrwert ergeben. Möglicherweise könnte diese Auseinandersetzung auch den Grundstein für ein etwaiges Pandemie- oder Epidemiekonzept legen.

7.4 Reflektion des Forschungsprozesses

Basis dieser Forschungsarbeit stellt die Mitarbeit am Bachelorprojekt „Zur Situation von obdach- und wohnungslosen Menschen in der Corona Krise“, unter der Leitung von Pascal Laun, BA MA und Mag. (FH) Thomas Adrian dar. Seitens des Forschers bestand bereits vor der Partizipation an der Projektwerkstatt Interesse an dem Feld. Erfahrungen im Rahmen von freiwilligen Engagements und Praktika während des Bachelorstudiums Soziale Arbeit, haben dazu beigetragen, dass das eingehend beschriebene Projekt die erste Wahl seitens des Forschers dargestellt hat. Die Verknüpfung mit dem räumlichen Fokus auf die Region Praterstern, ist ebenfalls auf persönliches Interesse seitens des Forschers zurückzuführen. Die räumliche Nähe zum Wohnort des Forschers und der regelmäßige Besuch des Pratersterns durch den Arbeitsweg, haben Interesse an einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Bereich geweckt.

Im Rahmen des Forschungsprozesses hat sich für den Forscher gezeigt, dass die räumliche Einschränkung des Forschungsfeldes, auch ein Hindernis dargestellt hat.

Die zur Verfügung stehenden Einrichtungen waren überschaubar, seitens der mehrerer in diesem Raum tätigen Organisation gab es Absagen bezüglich der Interviewanfragen. Als Gründe wurden jeweils eingeschränkte personelle Ressourcen angegeben. Dementsprechend musste die Forschung angepasst werden. Eine weitere Anpassung der vorliegenden Forschung hat das Fehlen von InterviewpartnerInnen auf KlientInnenseite bedeutet. Seitens der Kontaktperson innerhalb der Einrichtung, in welche die hier dargestellten Interviews geführt wurden, wurde von einer eigeninitiativen Suche nach GesprächspartnerInnen unter den KlientInnen abgeraten. Es war geplant, dass besagte Kontaktperson die Vermittlung von InterviewpartnerInnen übernimmt. Leider haben Ereignisse in der Institution eine solche Kontaktherstellung unterbunden.

Seitens des Forschers hat die eigene Berufstätigkeit ebenfalls eine massive Einschränkung bedeutet. Die Arbeit im Turnusdienst und der, in der Einrichtung des Forschers herrschende, Personalnotstand, haben die Ressourcen besagter Person stark eingeschränkt. Eine bessere und langfristige Planung seitens des Forschenden wären hierfür wertvoll gewesen.

In Bezug auf die Forschungsarbeit selbst haben sich im Rahmen des Prozesses einige Bereiche aufgetan, welche retrospektiv verbessert werden hätte können. Eine Möglichkeit die Ergebnisse besser zu fokussieren, wäre ein verstärkter Blick auf die Ebene zwischen MitarbeiterInnen und Organisation. Es hat sich im Rahmen der Gespräche gezeigt, dass die internen Strukturen und Kommunikationsketten ein ebenfalls spannendes Forschungsfeld dargestellt hätten.

Schlussendlich war die Auseinandersetzung mit der vorliegenden Thematik für den Forscher wertvoll. Der Teil der Auswertung und Interpretation der Daten, hat sich für den Forscher als der interessanteste Aspekt herauskristallisiert. Gleichzeitig hat die Aufgabe parallel zum eigenen Berufsalltag noch Kapazitäten für die Forschung aufzubringen, den Ersteller der Arbeit auch seine Grenzen gebracht.

In Bezug auf die Forschungsinhalte hat sich ein tristes Bild gezeigt. Die KlientInnen der Einrichtung scheinen aus Sicht des Forschers, geringe Aufmerksamkeit für ihre Bedürfnisse bekommen zu haben. Auch wenn MitarbeiterInnen und Einrichtungen alles getan haben, um die KlientInnen zu unterstützen, bleibt seitens des Forschers das Gefühl, dass obdach- und wohnungslose Menschen und deren Bedürfnisse in den staatlichen Entscheidungen an letzter Stelle waren. Schritte wie die Verlängerung des Winterpaketes, erwecken mehr den Eindruck einer Verwahrung. Es bleibt zu hoffen, dass obdach- und wohnungslose Menschen in Zukunft die Unterstützung bekommen, die sie benötigen.

Literatur

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (o.A.): Wohnungslosigkeit: Definitionen <https://bawo.at/wohnungslosigkeit> [31.08.2022]

Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten. Eine Praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer.

Flick, Uwe (2009): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Rowohlt. Reinbek bei Hamburg.

Froschauer, Ulrike/ Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme, Wien: WUV Verlag, 142-158.

Fonds Soziales Wien (o.A. a): Obdach.Wien, Hintergründe, Obdach- und Wohnungslosigkeit <https://www.obdach.wien/p/hintergruende-obdach-u-wohnungslosigkeit> [31.08.2022]

Fond Soziales Wien (o.A. b): Aufgabenfelder des Fond Soziales Wien <https://www.fsw.at/p/aufgabenfelder-des-fonds-soziales-wien> [31.8.2022]

Fond Soziales Wien (o.A, c) Wohnungslosenhilfe <https://www.fsw.at/p/wohnungslosigkeit> [31.8.2022]

Goger, Karin; Pantuček, Peter (2009): Die Fallstudie im Sozialarbeitsstudium. In: Riegler, Anna; Hojnik, Sylvia; Posch, Klaus (Hrsg.) (2009): Soziale Arbeit zwischen Profession und Wissenschaft. Vermittlungsmöglichkeiten in der Fachhochschulausbildung, Wiesbaden: S.139-152.

Meuser, Michael / Nagel, Ulrike (2002): ExpertInneninterviews — vielfach erprobt, wenig bedacht. In: Bogner, Alexander / Littig, Beate / Menz, Wolfgang (Hg.): Das Experteninterview. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 71–93.

Pantucek, Peter (2006): Fallstudien als „Königsdisziplin“ sozialarbeitswissenschaftlichen Forschens. In: Flaker, Vito / Schmid, Tom (Hg.): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialarbeitswissenschaft. Wien, Köln, Weimar: Böhlau, 237-261.

Kurier, der (2020): Leopoldstadt: Das explosive und verruchte Stuwerviertel. <https://kurier.at/chronik/wien/leopoldstadt-das-explosive-und-verruchte-stuwerviertel/401023847> [07.08.2022]

Przyborski, Aglaja / Wohlrab-Sahr, Monika (2009): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 2., korrigierte Auflage, München:Oldenbourg Verlag, S.173-182.

Standard, der (2019): Ein Jahr Alkoholverbot am Praterstern: Was hat sich verändert?.
<https://www.derstandard.at/story/2000101237569/ein-jahr-alkoholverbot-am-praterstern-was-hat-sich-veraendert> [07.08.2022]

Staub-Bernasconi, Sylvia (2018): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft: auf dem Weg zu kritischer Professionalität. 2., vollständig überarbeitete u. aktualisierte Ausgabe. Opladen: Verlag Barbara

RKI – Robert Koch Institut (2021): Epidemiologischer Steckbrief zu SARS-CoV-2 und COVID-19.

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Steckbrief.html#doc13776792bodyText1 [Zugriff: 31.08.2022]

RKI – Robert Koch Institut (2022): SARS-CoV-2: Virologische Basisdaten sowie Virusvarianten.

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Virologische_Basisdaten.html#Start [Zugriff: 31.08.2022]

RKI - Robert Koch Institut (2009): Was ist eine Pandemie?
<https://www.rki.de/SharedDocs/FAQ/Pandemie/FAQ18.html> [Zugriff: 31.08.2022]

Verband Wiener Wohnungslosenhilfe (2022): Ein Teil der Stadt? Wohnungslos und Anspruchslos in Wien. Situationsbericht 2022 des Verband Wiener Wohnungslosenhilfe

WHO – World Health Organization (2009): Considerations for assessing the severity of an influenza pandemic. In: Weekly epidemiological record, 22/2009, S. 197-202

Daten

ITV1, Interview, geführt von Michael Könighofer mit einer Sozialarbeiterin in einem Tageszentrum für obdach- und Wohnungslose Menschen, 19.4.2022, Audiodatei.

ITV2, Interview, geführt von Michael Könighofer mit einer Sozialarbeiterin in einem Tageszentrum für obdach- und Wohnungslose Menschen, 19.4.2022, Audiodatei.

TI1, Transkript von ITV1, erstellt von Michael Könighofer, Juni 2022, Zeilen durchgehen nummeriert.

TI2, Transkript von ITV2, erstellt von Michael Könighofer, Juni 2022, Zeilen durchgehen nummeriert.

Anhang

Leitfaden des Interviews ITV1 & ITV 2:

1. Zu Beginn würde ich dich bitten, mir deinen Werdegang bis zu deiner aktuellen Position zu beschreiben.
2. Beschreib mit bitte eure Arbeitsweise und wie ihr mit den Klient*innen interagiert.
3. Welche Erfahrungen hast du in deiner Arbeit mit obdach- und Wohnungslosen Menschen gemacht?
4. Wie hast du die Arbeit mit obdach- und Wohnungslosen Menschen seit Beginn der Pandemie wahrgenommen?
5. Was hat sich, aus deiner Perspektive, für diese obdach & wohnungslose Menschen verändert?
6. Im Rahmen der Coronapolitik wurden mehrfach neue Regeln und Gesetze beschlossen. Welche Auswirkungen hatte dies auf eure Arbeit und das Leben eurer Klient*innen?
7. Wir haben uns über eine Reihe von Themen unterhalten, welche Aspekte gibt es die noch nicht zur Sprache gekommen sind, die du aber gerne noch erwähnen würdest?

Auszug Transkript T11:

39 I1: Ahm, kannst du mir a bisserl erzählen, ahm, wie arbeitsweise mit den KlientInnen und wie
40 sich die Interaktionen mit ihnen gestalten? #00:02:53-4#

41

42 B1: (B1 atmet tief ein) Als grundsätzl, als Grundsätzlich ist das Stern ein Tageszentrum, ein,
43 ein Tageszentrum für wohnungslose obdachlose Menschen, das heißt wir habn einen
44 großen Aufenthaltsraum, in dem Menschen die tatsächlich auf der Straße leben und auch
45 schlafen, tagsüber aufenthalten können. Also wir sind ein reines Tageszentrum, wir haben
46 keine Schlafmöglichkeit bei uns im Haus. Wir haben aber allerdings die Möglichkeit
47 Schläflplätze zu vermittln und versuchen auch im Rahmen der Wiener Wohnungslosenhilfen,
48 höherschwellige Angebote für unsere KlientInnen zu lukrieren, oder sie wieder in Wohnungen
49 ahm zu bringen. Immer sehr individuell auf den Klienten zugeschnitten unsere Betreuungs
50 Maßnahmen, sag ich jetzt amal, .. das ist also so das Grundding. .. Ah, bei uns in die
51 Einrichtung dürfen Grundsätzlich alle Menschen ab 18 Jahre hinein, unabhängig von ihrer
52 Herkunft, unabhängig ob sie Sozialleistungen in Österreich beziehen, ah.. unabhängig ob sie
53 berufstätig sind oder nicht, das ist so das grobe ding, das sie 18 Jahre alt sein müssn. ...
54 Und.. wir bieten einerseits eben die erwähnten, . Basis Versorgungen an, wie einen
55 Aufenthaltsraum, bieten Schutzraum, bieten ..(B2 Atmet tief ein) Möglichkeit wäsche zu
56 waschn, ahm Essen, mh, Tee, Kaffee, einfach so als .. ahm, als Schutzraum,
57 Aufenthaltsraum und .. oder auch als Wärmestube wenns kalt drausen ist. .. Unddas ist ein
58 großes Ding was wir machen, und einerseits natürlich.. und andererseits die
59 Sozialarbeiterische Beratung, also bei uns gibt es ein gemischts Team, wir haben ein Team
60 Betreuerinnen, und Sozialarbeiterinnen ahm und die Sozialarbeiterinnen versuchen halt,
61 würd ich sagen, im klassischen Sinne der Wiener Wohnungslosenhilfe Dinge zu tun wie
62 Einkommenssicherung, ahm Weitervermittlung in der Wiener Wohnungslosenhilfe,
63 Wohnplatzbeschaffung, Bezeihungsarbeit, Beziehungsaufbau, alles was der Kleint
64 sozusagen mitbringt in die Beratung, das sind so die Kernaufgaben die wir bieten, .. da gibts
65 natürlich noch viele kleine Teilaspekte die wir in unserer arbeit, die wir machen, wie
66 Streetwork machen oder versuchen gemeinsame Aktivitäten mit unseren Klientinnen, zu, zu
67 inittieren, und so weiter.. #00:05:29-9#

68

69 I1:mhm.. und ahm, und welche Erfahrung hast du bisher in deiner Arbeit mit obdach und
70 wohnungslosen gemacht? #00:05:43-8#

71

72 B1: ..welche, welche Erfahrung ahb ich,.. Viele, viele verschienden, ahm, ich kann dir jetzt
73 einfach sagen was mir so als erstes in den Sinn kommt, ja jetzt vor allem aus
74 sozialarbeiterischer Sicht gesehen, ah, hab ich die Erfahrung gemacht, das Klientinnen,
75 grundsätzlich mit vielen Problemen kommen. Also das ist für mich so ein wichtiger Punkt, es
76 gibt oft nicht "den" Grund warum Menschen wohnungs oder obdachlos werden, sondern es
77 oft eine Verstrickung von verschiedenen Dingen die dazu geführt haben und es ist sehr
78 individuell, was jetzt zum Beispiel zu erst war, Ja. Also natürlich, bei uns spielen oft
79 Suchterkrankungen einen große Rolle, Jobverlust, eine gescheiterte Partnerschaft oder Ehe,
80 psychische Erkrankungen, jetzt nicht Suchterkrankung (B2 atmen ein), sondern zum Beispiel
81 Schizophrenie, oder, oder .. wahnhafte Vorstellungen, das ist sicher eine Erfahrung, die ich
82 über die Jahre geamcht habe, dass die Menschen mit denen wir Arbeiten, ahm, oft
83 multiproblemlagen, ich bezeichne es mal so, haben und das diese sich auch oft gegenseitig

39 beeinflussen, ja, und das es nicht sonderlich einfach ist, diese Dinge in kurzer Zeit zu lösen.
40 Das ist sicher die größte Erfahrung die ich gemacht habe, über die Jahre. #00:07:14-4#
41

Auszug Transkript T11

112 I1:Ahm, Genau,also was hat sich in den den letzten zwei jahren ahm . verändert?
113 #00:07:27-4#

114
115 B2: Genau, also es hat auf jeden Fall, als ich bin, mein erster Tag war ja wirklich erste
116 Tag vom ersten Lockdown, zufällig, das war ein ziemlich kaotischer Einstieg könnte
117 man sagen, weil natürlich zu dem Zeitpunkt niemand gewusst hat was das jetzt
118 bedeutet, was sich verändern wird, ja und auch das erste halbe Jahr, würd ich sagen,
119 . aso es hat sich dann einfach auch einfach sehr viel verändert in sehr kurzer Zeit
120 immer wieder, so wie mans ja auch allgemein natürlich mitbekommen hat. Weil immer
121 neue Richtlinien, neue Verordnungen, ahm, man nicht genau wussteee was das jetzt
122 bedeutet, ja und es war auch so das wir dann ein halbes Jahr oder so keine
123 Sozialarbeit gemacht haben, im Endeffekt also wirklich runtergefahren sind mit
124 Kontakten es waren, wir waren da nicht die einzigen, es war ne Zeit lang wirklich auch
125 schwirrig ahm . mit anderen Einrichtungen, aso schwierig mit anderen Einrichtungen,
126 das klingt jetzt Falsch, aber ah, andere Einrichtungen haben halt auch reduziert und
127 dann aso . bei Behörden oder so Termine zu bekommen oder - bei uns is halt auch ne
128 Zeit lang Sozialarbeit still gestanden, oder zumindest nur in Notfällen, also natürlich
129 wenn was ganz dringend war haben wir das schon gemacht aber dadurch das ich neu
130 eingestiegen bin hatte ich noch keine KlientInnen und somit war das für mich halt dann
131 eine eine zeitlang garnicht, ja und es hat sich natürlich auch viel . vomm Angebot- war
132 anders, aso das Winterpaket war . wurde verlängert, es hat 24 Stunden offen gehabt,
133 Phasenweise oder großteils der Zeit . was dann auch Auswirkungen auf die
134 Tageszentren hat, wir haben also was ich weiß wurden- ah durften ja vorher hier
135 deutlich mehr Personen kommen, also von 55- oder is ja wurscht , hmm, 55 auf 30
136 Personen, wir sind das einzige Tageszentrum was die Zahlen hat aso, ahm, genau.
137 uund es durfte auch nur noch Personen rein, die wirklich nicht Wohnversorg waren
138 aso natürlich kann man das nicht immer genau nachprüfen aber das heißt, ahm
139 Personen die in einem Notquartier sind oder waren, das 24 Stunden geöffnet hat und
140 Essen hat, durften dann zum Beispiel nicht mehr kommen, Personen die ah irgendwo
141 ne Wohnung unterkommen . wa- durften halt auch nicht mehr zu uns kommen, also
142 wirklich nur noch die Leute die, sagen das sie auf der Straße schalfen, oder halt in
143 Notquartieren, die nicht rund um die Uhr Betreuung haben und Essenversorgung, .
144 genau aso das waren so Veränderungen zum Beispiel. Oder auch natürlich der
145 Arbeitsmarkt hat sich stark verändert, was dür unsere KlientInnen, dann noch
146 schwieriger wurde eine Arbeit zu finden, was vorher auch schon schwierig war aber
147 da ist natürlich eine Zeitlang garnichts gegangen und Arbeit ist halt doch auch eine
148 Möglichkeit um aus der Situation raus z- aso einen Ausstieg zu . finden #00:10:28-5#
149

Beispiel Systemanalyse (TI 1):

| Text | Paraphrase: | Textrahmen (Äußerungskontext 1) | Lebensweltlicher Kontext (Äußerungskontext 2) | Interaktionseffekt (Hypothetischer Wirkungskontext 1) | Systemeffekt (Hypothetischer Wirkungskontext 2) |
|---|---|---|---|---|---|
| (292-294)also ich würd schon sagen, das wir versucht haben unser möglichstes ah zu tun, um einen auch Corona sicheren Schutzraum zu schaffen mit den Möglichkeiten die wir hatten | Die Einrichtung hat im Rahmen ihrer Möglichkeiten versucht, ihr bestes zu tun | Einrichtung wurde von außen eningeschränkt, trotzdem hat man versucht best mögliche Arbeit zu leisten | Der von außen vorgegebene Rahmen hatte signifikanten einfluss auf den Handlungsspielraum der AkteurlInnen | Äußere Vorgaben, haben die Qualität der Arbeit der Einrichtung gemindert. | Die Aufgaben der Einrichtung waren mit den den von außen festgelegten Regeln für das Pandemie management, vereinbar. Während der Covid 19 Pandemie mussten Bedürfnisse zurückgestellt werden. |

Lebenslauf

Michael Könighofer

Adresse: Am Tabor 12/2/16
1020 Wien

E-Mail: Michael.Koenighofer@gmx.at
SO171019@fhstp.ac.at

Tel.: +43 677 621 266 32

Geburtstag: 03.09.1989



Schulische Ausbildung:

| | |
|--------------|---|
| 2017 - Heute | Vollzeitstudium Soziale Arbeit, FH-St.Pölten) |
| 2004 - 2009 | HTL - Elektrotechnik, Wr. Neustadt (AT) |

Berufserfahrung:

| | |
|-------------------------|-----------------------------------|
| 01.04.2021 – Heute | Sozialpädagoge, JWG Festland GmbH |
| 20.05.2020 - 29.09.2020 | Verkaufsberater, Bose Ges.m.b.H. |
| 17.10.2016 - 01.09.2019 | Verkaufsberater, Bose Ges.m.b.H. |
| 08.11.2010 - 31.08.2015 | Verkaufsberater, Bose Ges.m.b.H. |

Auslandserfahrung:

| | |
|------------------------------|---|
| September 2019 - Jänner 2020 | Auslandsemester Letterkenny (Irland), LYIT Health & Social Care |
| September 2015 - Juli 2016 | Reisen durch Asien und Europa |

Praktika:

| | |
|-----------------------|--|
| Februar – März 2020 | StoP Wien Margareten, ein Projekt des AÖF |
| August - Oktober 2018 | Today for the Future (Albanien), Community Social Work |
| Jänner 2018 | Suchthilfe Wien, Tageszentrum Jedmayer |

Freiwillige Engagements:

| | |
|--------------------|--|
| 2016 - heute | Jugend- und Kulturhaus Triebwerk |
| Winter 2014 & 2015 | Notschlafstelle der zweiten Wiener Gruft |

Qualifikationen:

- abgeschlossene Matura
- abgeleiteter Präsenzdienst als Zivildienstler beim Roten Kreuz Gloggnitz (AT)
Ausbildung zum Rettungssanitäter (nicht rezertifiziert)

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Michael Könighofer**, geboren am **03.09.1989** in **Neunkirchen** erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Wien, am 01.09.2022

Unterschrift

